

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Am Lötschberg
Autor: Krenn, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagen lassen, sie hätten nichts mehr zu essen. Da kaufte Anne dem Bauer ein Bündel Kartoffel und ein Stück Speck ab, packte beides in einen Sack, um ihn am Abend heimzutragen.

Es war ein kalter Januartag. Anne hatte viel im Keller zu schaffen: die Äpfel mußten in Stroh gelegt werden, sonst würden sie faul.

Bei einem Gang nach der Scheune hörte sie den jungen Knecht mit der Lene reden und vernahm, wie er über sie und ihr Mal lachte. Ein eifriger Frost durchschüttelte Anne; sie konnte sich fast nicht von der Stelle bewegen.

Lässig nahm sie am Abend das schwere Bündel auf die Schulter und schritt in die helle Nacht hinaus. Die Sterne flimmerten, der Schnee krachte, der Weg zum Notacker war

einsam. Anne wurde unfähig müde. Sie warf das Bündel in den Schnee und setzte sich darauf.

„Kalt ist es, man könnte erfrieren!“ sagte sie, die eifigen Finger anhauchend. Nach wenigen Minuten nahm sie das Bündel wieder auf.

Schon sah sie vom Wege aus das trübe Licht in der Stube ihrer Eltern.

„Ich muß noch einmal ruhen!“ sagte sie keuchend. Sie lehnte sich an das Bündel und sah in den flimmernden Himmel hinauf. Lange saß sie wach; ihre Glieder aber wurden immer müder und steifer, und da schloß sie die Augen.

„Ist ja gleich!“ hauchte sie und tastete wie im Traume über die Stirne.

Am Morgen war das Mal weiß geworden.

Der Tod hatte es ausgelöscht.

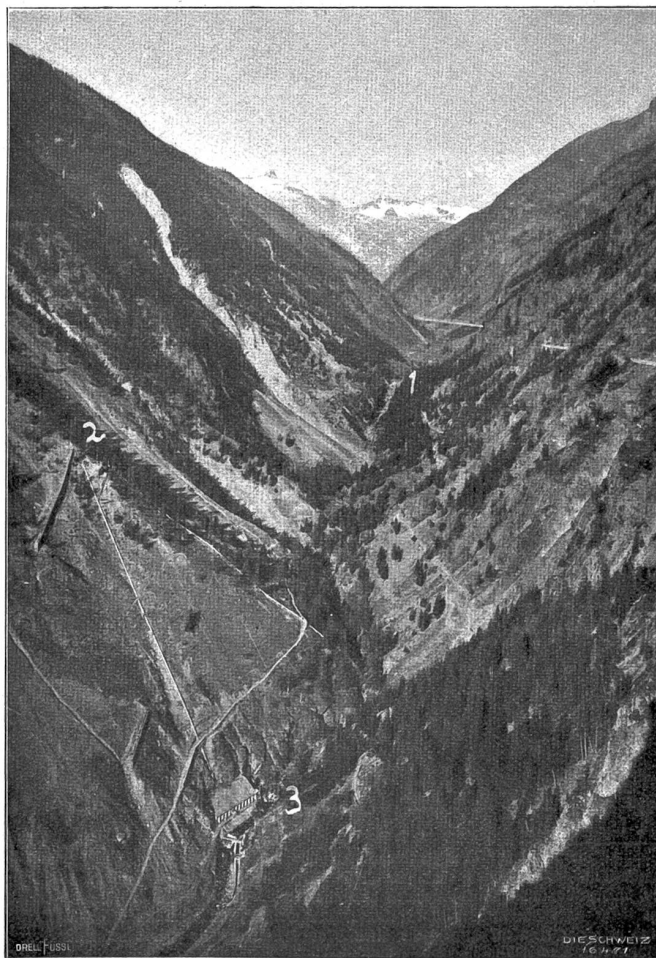
Am Lötſchberg.

Mit sieben Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Das erste Baujahr der großen Berner Alpen-Bahn oder, wie sie offiziell mit der üblichen Initialen-Abkürzung genannt wird, der „B. L. S.“, Bern-Lötſchberg-Simplonbahn ist am 1. November überschritten worden. Dem Besucher offenbaren sich bereits die namhaften Fortschritte, die in diesem ersten Jahre gemacht wurden, während die Fernerstehenden nur durch die allmonatlichen Arbeitsbülletins daran erinnert werden, daß der Durchſtich der Berner Alpen greifbare Gestalt angenommen hat. Der größte Teil des Publikums steht jedenfalls noch zu sehr unter dem Eindruck des Baues des Simplontunnels oder ist geneigt, den Bau der Lötſchbergbahn für eine bernische Lokalangelegenheit zu halten, und vergißt dabei, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, das sich unsern größten Eisenbahnbauten, der Erstellung der Gotthard- und der Simplonbahn, ebenbürtig zur Seite stellen darf.

In technischer Hinsicht findet diese Annahme in der gewaltigen Summe der Baukosten ihren Ausdruck, während für die Großartigkeit und Schönheit der Bahnanlage der Augenschein überzeugend wirken muß. Ist schon die Fahrt von Frutigen bis in den firmenumsäumten Talkessel von Randersteg prächtig und an Abwechslung reich zu nennen, so ist sie jenseits, nach Verlassen des großen Tunnels, das wilde Lötſchental abwärts und besonders vom Eintritt ins Rhonetal angefangen, unvergleichlich schön, und wir zweifeln nicht, daß sie im Baderker den großen Stern und die Bemerkung „Rechts sitzen“ erhalten wird. Sie ist ähnlich überraschend, wie der bekannte Blick auf den Genfersee nach dem Verlassen des Cherbrestunnels, nur mit dem Unterschied, daß hier statt des Sees das langgestreckte Rhonetal sich hinzieht und man aus nahezu doppelter Höhe wie dort einen Ausblick genießt, der bis nach Sitten talabwärts und gegen Brieg talaufwärts reicht. Und auf der ganzen, noch neunzehn Kilometer betragenden Fahrt nach Brieg hat man Muße, das ganze Tal mit der jenseitigen Bergkette und die aus dem Hintergrund der tiefeingeschnittenen Quertäler hervorschauenden Bergriesen zu bewundern. Einige kurze Tunnel mit darauffolgenden kühn überführten Schluchten unterbrechen einigemal das großartige Panorama. Als Touristenbahn darf diese Linie des Erfolges sicher sein, besonders da sie für die Reisenden noch die Annehmlichkeit vollständiger Rauchfreiheit bringen wird; die Bahn soll von der Eröffnung an und auf der ganzen Länge von Spiez bis Brieg elektrisch betrieben werden. Die Randersteg-Hagackwerke auf der Nordseite und die Lonzawerke bei Gampel auf der Südseite werden den nötigen Kraftbedarf liefern. — Die Phantasie ist hier allerdings den Tatsachen ein Stück

vorausgeeilt; denn es wird noch, ohne hemmende Zwischenfälle, volle fünf Jahre dauern, bis der B. L. S.-Ezpreß seine erste Fahrt antritt; denn in erster Linie handelt es sich um die Durchbohrung des großen Lötſchberges, dessen Tunnel nach der Vollendung immer noch der drittgrößte der Welt ist (13,750 m) und seine beiden überlegenen Rivalen nur auf heimischem Boden hat. Hoffentlich verschont er seine Erbauer mit ähnlichen unangenehmen Ueberraschungen, wie sie der Simplon gebracht hat. Bisher wenigstens sind die Arbeiten in normaler Weise vorgeschritten



Im Lötſchental. Blick auf die Kraftgewinnungsanlagen (1 = die Wasserfassung der Lonza, 2 = das Reservoir für die Hochdruckleitung, 3 = die Krafterzeugungsstation); rechts die im Bau befindliche Bahnlinie. 69



Von der Löttschbergbahn. Blick vom Gemmiweg auf Kandersteg und über das Kanderthal; rechts der Eingang zum großen Löttschbergtunnel, im Vordergrund Installationsbauten für den Tunnel.

und die Gesamtlänge des Stollens hat auf Ende Oktober bereits 2179 Meter erreicht. Bekanntlich ist noch in erster Stunde durch Bewilligung der Bundessubvention der doppelspurige Ausbau des Tunnels ermöglicht worden, sodaß nun bald mit der Ausmauerung begonnen werden kann. Ein großes Hemmnis für das rasche Fortschreiten der Arbeiten bildet die Schwierigkeit der Zufuhren, besonders auf der Südseite, sodaß in Eile ein vollständiges schmalspuriges Dienstgeleise erstellt werden mußte. Auf der Nordseite ist dieses, da man auf das definitive Trace nicht Bedacht nehmen mußte, bereits dem Betriebe übergeben, während auf der Südseite, wo man wegen der vielen Tunnels sich genauer an die definitiven Verhältnisse der Bahn anlehnen mußte, die Inbetriebsetzung erst nächsten Sommer erfolgen kann. Auf der ganzen Linie von Brieg bis ins Löttschental herrscht eine emsige Tätigkeit, und wenn mittags und abends die gewaltigen Sprengminen entladen werden, könnte man sich

der wohlbewehrten Front einer Riesenfestung gegenüber wähnen. — Das sonst so stille Löttschental ist mit geräuschvollem Leben erfüllt worden. Baracken, Kneipen und Logierhäuser in der bekannten primitiven Bauart wachsen schier über Nacht aus dem Boden; das einsame Goppenstein, das ehemals nur aus einem alten, verträumt aussehenden Kapellchen und dem langgestreckten Knappschäftsgebäude bestand, ist heute bereits ein ansehnliches Dorf — nach italienischer Art. Täglich wandern neue Arbeiter zu, viele mit Kind und Kegel, und warten hier, bis der täglich sich vergrößernde Betrieb ihre Einstellung möglich macht. Erst mit der in Bälde bevorstehenden Vollendung der großen Werkstätten und Installationsanlagen auf beiden Seiten des großen Tunnels wird auch hier das ganze Arbeitsleben denselben großzügigen Charakter annehmen, den man am Simplon beobachten konnte.

A. Krenn, Zürich.

Agafia und der ihr Bestimmte.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Eine Swjaitfgeschichte¹⁾ aus Rußland von A. Durante, Freiburg.

I.

In des feuchten kalten Nebels Umarmung lag der weite Birkenwald am Stepperrande, und es schauerte ihn, und feine

¹⁾ Die „Swjaitf“ oder Feste der „Kolsjad“ sind mit dem Weihnachtsfeste verbunden. Es sind dies die „geweihten“ Tage, die ihren Anfang etwa am 30. November (alten Stils) nehmen und mit der Wasserweihe am 6. Januar zu Ende sind. Heidnischer Naturglaube und christliche Vorstellungen treten uns in dieser Zeit entgegen. Die alten Slaven hatten diese Zeit dem alten Gotte Jan und Nebengöttern geweiht.

Tränen rieselten herab an den schlanken weißen Stämmen feiner Birken, tropften lautlos ins gelbe nasse Laub, über das der erste Schnee hinstreifte. Tief hingen die Schneewolken. Der Himmel war so grau, so verschwiegen. Ueber dem Flußbette, da spannen sich die langen weißgrauen Wolken- und Nebelbünste hin, und wenn es dämmerte, die Raben auf dem Geäste hockten, der Schein des Tages immer blasser wurde, die kalten Dämpfe